

Musikstunde

Tallis, Byrd und Weelkes – Englische Renaissance (1-4)

Folge 1: Eine andere Welt - das 16. Jahrhundert

Von Antonie von Schönfeld

Sendung vom 7. Januar 2025

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2024

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendungen stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Im Mittelpunkt der vier SWR Kultur-Musikstunden in dieser Woche stehen die Renaissance-Komponisten Thomas Tallis, William Byrd und Thomas Weelkes. Wir tauchen ein in die englische Musikszene des 16. und frühen 17. Jahrhunderts mit allem, was dazugehört: politisches Ränkespiel am englischen Hof, religiöse Spannungen im Land, Unterhaltung im Theater, mittendrin Shakespeare als Galionsfigur und das Pint of Beer im Pub. Eine Zeit wie ein Kaleidoskop und die Musik erzählt die Geschichte dazu. Ich bin Antonie von Schönfeld und freue mich auf (nicht nur) musikalische Abenteuer! Willkommen zu einer bunten Reise!

Das 16. Jahrhundert liegt weit zurück, Gespür für diese Zeit haben wir wenig. Vielleicht fällt uns der Tudor-König Heinrich VIII. ein. Der gebildete Ästhet und später so tyrannische Herrscher scheut sich nicht vor Gewalt, zwei seiner sechs Ehefrauen lässt er ermorden, als sie ihm im Weg stehen.

Oder seine Tochter Elisabeth I. – Wir kennen sie wenigstens von Porträts auf Kinoplakaten in Kleidern voll opulenter Pracht, mit ausladenden Halskrausen, viel Schmuck und kunstvoller Frisur. Höchst erfolgreich hat Elisabeth I. England jahrzehntelang regiert und ihr Land auf den Weg zur Weltmacht gebracht. In dieser Zeit erlebt England eine kulturelle Blütezeit, Queen Elizabeth liebt und fördert Literatur, Theater und Musik.

Musik 1

Robert Johnson

ca. 0'30

Ausschnitt aus „The Noble Man's Masque Tune“

Tragicomedia

EMI CDC7543112, LC 6646, SWR M0738535 001

Theaterfreunde werden natürlich Shakespeare nennen, den großen Barden! Das war „Tragicomedia“ mit einem kurzen Ausschnitt aus „The Noble Man's Masque Tune“ von Robert Johnson - dem großen Theatermusik-Komponisten von William Shakespeare.

Shakespeares Themen sind auch heute noch aktuell: In seinen Stücken dreht sich alles um den Menschen - und der bleibt sich gleich mit all seinen Eitelkeiten, Vorlieben, Leidenschaften und Schwächen.

- Und da haben wir es nun doch, das Gespür für das 16. Jahrhundert:

Am Hof und in der Gesellschaft geht es um Macht, um Liebe, um Glauben, um Verbindungen, um Streit und wieder: um Macht. Also nicht anders als heute. Es scheint ganz gleich, welches Etikett wir einem Jahrhundert geben.

Shakespeare kennt jeder – aber wer hat damals in der Musikszene Rang und Namen? Ich kann nur sagen: viele! Thomas Tallis und Thomas Morley gehören dazu, William Byrd, Thomas Weelkes, John Dowland, Orlando Gibbons und viele andere!

- In der jungen Musiker-Szene sind die Meister von damals wohlbekannt! Frische Ensembles tischen uns die alten Stücke auf in neuem Gewand. So, wie das junge Freiburger ensemble feuervogel auf ihrer Debüt-CD „The Queen's Masque“ - und die nimmt uns jetzt mit in eine spannende Zeit:

Musik 2

William Byrd, arr. ensemble feuervogel

2'05

„My Lord of Oxenford's Maske“

ensemble feuervogel

COV92309, LC 12403, SWR M0730057 023

„My Lord of Oxenford's Masque“ von William Byrd, arrangiert und gespielt vom jungen Freiburger ensemble feuervogel.

Im 16. und 17. Jahrhundert blüht die Kultur in England, gerade für die Musik es ist ein Goldenes Zeitalter. Grob skizziert reicht das von Thomas Tallis bis zu Henry Purcell. Königshof und Kirche, Theaterspektakel und Bauernhochzeit, Jahrmarkt draußen und fromme Andacht drinnen, alles wird durchweht von Musik. Dabei hat vieles höchste Qualität - kompositorisches Handwerk und musikalische Inspiration entwickeln sich Hand in Hand.

Thomas Tallis ist der älteste der drei Komponisten, um die es in dieser SWR Kultur Musikstunden-Woche geht. Etwa 80 Jahre wird er alt, und in diesem langen Leben ist Tallis Hofmusiker unter vier Tudor-Herrschern. Unter Heinrich VIII. erlebt Tallis die Reformation am englischen Hof. Danach sind seine Dienstherrn Heinrichs Sohn Edward, dann seine katholische Tochter Mary I. und schließlich Elisabeth I. Mit ihr vollzieht sich dann endgültig der Übergang der englischen Kirche zum Protestantismus.

Dieser Übergang hat Auswirkungen auch auf die Kirchenmusik: Als Mitglied der Chapel Royal schreibt Thomas Tallis zunächst lateinische Kirchengesänge, so, wie es die katholische Liturgie damals verlangt. Mit der Reformation soll die Gemeinde die Texte verstehen können, immer häufiger werden im Gottesdienst Lieder in der Landessprache gesungen.

- Die meisten Kirchenmusikgenres, wie wir sie heute kennen, gehen auf diese Zeit zurück, Tallis gilt als „Vater der Kirchenmusik“.

Diese neuen englischen Kirchenlieder sind häufig kurz und in ihrer Struktur einfach. Dazu zählt von Thomas Tallis das kleine vierstimmige „Purge me, O Lord“. Tallis lässt es ruhig und getragen beginnen, jedes Wort wird gebührend gewichtet. Im zweiten Teil bringt die Imitation der Stimmen Leben hinein.

Musik 3

Thomas Tallis

1'42

„Purge me, oh Lord“

The Tallis Scholars

CDGIM 007, LC ./., SWR M0011450 005

Die Tallis Scholars mit „Purge me, O Lord, from all my sin“ – „Reinige mich, o Herr, von all meiner Sünde“ von Thomas Tallis.

Tallis Lebenszeit umfasst einen großen Teil des 16. Jahrhunderts. Sein Schüler und späterer Freund William Byrd ist fast vierzig Jahre jünger und Thomas Weelkes, der Dritte im Bunde dieser Renaissancewoche, wird noch einmal fast dreißig Jahre später geboren.

Uns sind diese drei jetzt Türöffner in eine längst vergangene Welt. Musikalisch gehören sie zur ersten Garde der Tudor-Zeit: Tallis und Byrd sind Gentlemen of the Chapel Royal, der königlichen Hofkapelle, und teilen sich eine Zeitlang das Organistenamt. Weelkes dagegen steht in eher informellem Kontakt zur Chapel, er ist Musiker an der Kathedrale in Chichester in Südengland.

Die Quellenlage zu Leben und Laufbahn der drei Musiker ist sehr unterschiedlich: Über das Leben von Thomas Tallis wissen wir nicht viel. Er erschließt sich uns am ehesten durch seine Arbeit, seine fantasievolle Musik. William Byrd wird als ernsthafter Typ beschrieben,

unerschütterlich in Arbeitshaltung und Überzeugung. Er habe auch Humor gehabt, so heißt es, einen scharfen Witz. Und sein Leben lang bleibt er - im anglikanischen England - seinem katholischen Glauben treu.

Thomas Weelkes gilt ebenfalls als hochbegabt. Schon mit Anfang zwanzig gibt er seine erste Sammlung von Madrigalen heraus. Allerdings hat er keinen guten Ruf, als Musiker ist er nicht zuverlässig und benehmen kann er sich auch nicht - Weelkes trinkt gerne einen. Oder zwei oder drei. Er kommt immer öfter unpünktlich zu seinem musikalischen Dienst - oder bleibt ganz weg. Dazu flucht er in der Öffentlichkeit und – Blasphemie! – lästert Gott.

Doch was schreibt er für herrliche Madrigale! Kunstvolle, launige Musik! Für a cappella-Stücke wie „Hark all ye lovely saints above“ wird Weelkes schon zu seiner Zeit hochgerühmt. Jeder Vers endet leichtfüßig mit „fa-la-la“. Ein Lied für die Jagdgöttin Diana und dahinter verbirgt sich damals eine Huldigung an Elisabeth I.

Musik 4

Thomas Weelkes

3´06

„Hark all ye lovely saints above“

The King's Singers

SIGCD731, LC15723, SWR M0703190 012

Die King's Singers mit dem Madrigal „Hark all ye lovely saints above“ von Thomas Weelkes.

Aus Anlass des 400. Todesjahrs der beiden Komponisten Byrd und Weelkes haben die King's Singers ihren beiden Landsmännern 2023 eine CD-Aufnahme gewidmet, überschrieben kurz „Tom and Will“. Sie stellen hier ein bunt gemischtes Programm zusammen: geistliche und weltliche Vokalwerke, zum Teil a cappella gesungen, und dazu Consort-Songs. Die werden begleitet vom Gamben-Ensemble Fretwork und das fügt zum Programm auch noch ein paar reine Instrumentalstücke hinzu.

Dass die sechs King's Singers Weelkes und Byrd hier übrigens so salopp bei deren Kurznamen nennen, das würden die ihnen vermutlich nicht übel nehmen - denn einerseits war das üblich zur damaligen Zeit, aus „Thomas and William“ wurde fast immer „Tom and Will“, und andererseits trifft hier auf die Kunst der Komposition die Qualität der Interpretation. Tom and Will hätten vermutlich ihre Freude gehabt, wie genau die King's Singers über die Jahrhunderte hinweg die Stimmung ihrer Stücke treffen und beispielsweise sorgfältig komponierte Dissonanzen entsprechend intonieren.

In seinem sechsstimmigen Gebet „O Lord make thy servant Elizabeth our Queen“ bittet William Byrd um die Gesundheit und das Wohlergehen seiner Königin. Er verwendet hier die Worte des 21. Psalms und die beziehen sich nun nicht mehr auf König David, sondern auf die englische Königin.

Zu den Worten, Queen Elizabeth möge sich an Gottes Stärke erfreuen, beginnt das Stück zunächst in einem parallel geführten, harmonischen Satz. Dann aber, als es heißt, ihren Wünschen möge entsprochen werden, entwickeln sich in den Unterstimmen immer wildere Dissonanzen, während die Oberstimme ruhig über alle Widrigkeiten hinweg schwebt. –

Was hat es damit auf sich? Ist das ein verschlüsselter Hinweis darauf, dass auch eine Königin ihre Wünsche wohl überlege?

Oder gar darauf, dass Byrd als katholischer Komponist hier ein Gebet für seine protestantische Königin vertont?

Oder einfach die Lust an einem fantasiereichen, brillanten Satz?

Musik 5

William Byrd

3´03

„O Lord make thy servant Elizabeth our Queen“

The King’s Singers

SIGCD731, LC15723, SWR M0703190 020

“...and give her a long life, even forever and ever. Amen” – so endet das Gebet für seine Königin „O Lord make thy servant Elizabeth our Queen“ von William Byrd, hier gesungen von den King’s Singers.

Stücke wie dieses lassen sich ganz unterschiedlich besetzen und interpretieren. Die schriftlichen Quellen aus der damaligen Zeit liefern meist nur wenig konkrete Vorgaben. Ob beispielsweise ein solcher Satz von sechs Gesangsstimmen aufgeführt wird oder von einer Vokalstimme zusammen mit fünf Gamben, das wird nicht unbedingt festgelegt.

Wenn Musiker der Neuzeit die alten Handschriften oder Drucke auf der Suche nach genauen Aufführungshinweisen durchforsten, damit sie die Musik möglichst authentisch spielen können, sind sie nicht selten verunsichert. Renaissancemusik lässt häufig verschiedene Ausführungen zu, so ist sie notiert und gedacht.

Doch diese offene Notationsweise lässt sich auch als Einladung verstehen. Diese Musik bietet uns eine Fülle an Möglichkeiten und wir können die Konturen und Farben eines Werks klanglich in verschiedenen Richtungen erkunden und variieren. – Genau das haben das Chelys Consort of Viols und die Mezzosopranistin Helen Charlston getan – hier ihre Version von William Byrds „O Lord make thy servant Elizabeth our Queen“:

Musik 6

William Byrd

2´13

„ O Lord make thy servant Elizabeth our Queen“

Helen Charlston, Mezzosopran

Chelys Consort of Viols

BIS-2663, LC 03240

Noch einmal von William Byrd „O Lord make thy servant Elizabeth our Queen“, hier mit der Mezzosopranistin Helen Charlston und dem Chelys Consort of Viols.

Das Verhältnis von William Byrd zu Königin Elisabeth I. ist ausgesprochen komplex. Als Komponist und Mitglied der Chapel Royal zählt William Byrd zu Elisabeths Favoriten, sie liebt Musik und sie schätzt Qualität. Ein durchgehend kontroverses Thema aber ist die Religion: Byrd ist überzeugter Katholik. In seinem Arbeitsleben schreibt er zwar Werk um Werk für die anglikanische Kirche, doch er ist katholisch und verweigert sich damit der Staatsreligion unter Queen Elizabeth.

- Europa befindet sich Ende des 16. Jahrhunderts im Umbruch. Auf dem Kontinent kämpfen Spanien und Frankreich um die Vorherrschaft, und in Großbritannien liegen das protestantische England und das katholische Schottland im Zwist um die Krone. Es ist also eine höchst politische Frage, ob man Protestant ist oder Katholik.

Seine Haltung bringt William Byrd Repressalien ein, mehr als einmal muss er Strafe zahlen. Doch er ist gut im Geschäft, er kann sich das leisten. Vor Schlimmerem retten ihn seine gesellschaftliche Stellung und: die Gunst der Königin. Sie sagt einmal über Byrd, er sei „ein unbeugsamer Papist und ein guter Bürger“. Das ist eigentlich ein Widerspruch unter ihrem Regiment, manch anderer bezahlt das mit seinem Leben. Vielleicht nicht der Glaube, aber die Liebe zu guter Musik kann manchmal Berge versetzen bzw. Gesetze abmildern.

Von William Byrd haben wir beides: protestantische Anthems und katholische Messen und lateinische Graduale. Wie er seinen Glauben auch musikalisch lebt, das wird in der dritten Folge dieser SWR Kultur Musikstunde Thema sein. Byrds Vertonung des „Nunc dimittis“ stammt aus seinen „Gradualia“ von 1605. Er spielt hier mit harmonischer Spannung und Entspannung. Die Gesangslinien führt Byrd in großen lyrischen Bögen, der Lobgesang des Simeon erklingt in tief empfundenen Glauben.

Hier nimmt uns jetzt das gemischte englische Ensemble stile antico mit in reinen Klang:

Musik 7

William Byrd

7'00

„Nunc dimittis“

Stile Antico

HMX29074191, LC7045, SWR M0076800 015

Das englische Ensemble stile antico mit „Nunc dimittis“ von William Byrd.

Der Lobgesang des Simeon „Nunc dimittis“ stammt aus dem Lukas-Evangelium: Der alte Simeon hat seinen Erlöser gesehen und ist nun bereit in Frieden zu sterben. Diese Textvorlage wird von vielen Komponisten vertont, auch von Byrds älterem Kollegen Thomas Tallis. Immer wieder schreiben Musiker auch mehrere Interpretationen dieses Psalms, je nachdem, wie der Auftrag lautet, für welchen Anlass und für welche Besetzung er gedacht ist.

Im folgenden „Nunc dimittis“ greift Tallis die gängige Praxis des Wechselgesangs auf: einstimmige Verse wechseln sich ab mit mehrstimmigen. Die Eingangsverse können dabei wahlweise gespielt oder gesungen werden – so macht es das Ensemble Contrapunctus, das wir gleich hören. Seine polyphone Kunst kann der Komponist dann in den mehrstimmigen Versen zeigen.

Musik 8

Thomas Tallis

3'12

„Nunc dimittis“

Neuer Kammerchor Berlin / Ltg. Adrian Emans

SWR M0729874 012

Thomas Tallis - „Nunc dimittis“, Adrian Emans hat den Neuen Kammerchor Berlin geleitet.

Und noch eine dritte Vertonung des „Nunc dimittis“ soll in dieser SWR Kultur Musikstunde über englische Renaissance Komponisten folgen, diesmal nicht a cappella, sondern in opulenter Besetzung: Sie stammt aus einem Abendgottesdienst von Thomas Weelkes. Weelkes hat es vermutlich für die Chapel Royal geschrieben und kann sich hier entsprechend eines größeren Klangapparats bedienen: ein zehnstimmiger Chor und dazu Blechbläser - Zinken und Barockposaunen. Nicht der reine homogene Klang wie bei den gerade gehörten a cappella Ensembles steht hier im Vordergrund, sondern die schiere Klangpracht. Weelkes lässt Chor und Soli einander abwechseln, immer wieder brechen harsche Dissonanzen in den Satz. Ähnlich aufgebaute Phrasen setzen in einem großen Bogen immer von neuem an und schwingen durch die ganze Motette – das wirkt wie ein ausgedehntes Fragen und Suchen. Im Schlussteil dann mündet die Musik in ein großes gemeinsames Amen.

Musik 9

Thomas Weelkes

6'33

„Nunc dimittis“

Vokalensemble Resurgam

The English Cornett & Sackbutt Ensemble

Ltg. Mark Duley

RES10325, 28421, SWR M0729871 012

Nunc dimittis von Thomas Weelkes mit dem Vokalensemble Resurgam und The English Cornett & Sackbutt Ensemble. Übrigens hat Weelkes für dieses Stück vermutlich eine Nunc dimittis-Vertonung von William Byrd zum Modell genommen, jedenfalls übernimmt er exakt die opulente Besetzung mit zehn Stimmen und Bläsern.

Die Vokalmusik steht im Vordergrund dieser Epoche, die Kunst eines Komponisten zeigt sich vor allem in der geistlichen Musik, so, wie sie für Gottesdienste gebraucht wird. Die jeweiligen Auftraggeber können sich dann ein bisschen sonnen in der Kunst *ihrer* Musiker. Bei der Chapel Royal ist das der jeweilige Herrscher, also König oder Königin.

Die Tudors lassen sich im Privaten übrigens gerne von weltlicher Musik unterhalten: Sie lassen sich Madrigale vortragen und genießen Instrumentalmusik, beliebt sind damals Blockflöten. Schon Heinrich VIII. spielt neben anderen Instrumenten auch selbst die Flöte. Zwischen Regieren und Ränke-Schmieden, zwischen Staatsangelegenheit und Gottesdienst-Besuch gehört Musik einfach dazu, neben a cappella-Gesang vor allem die Consort-Musik. Zum beliebten Repertoire gehören Tänze, gerne in der Abfolge von getragener Pavane und einer lebhafteren Galliard.

Hier ein solches Paar von Peter Philips, einem Zeitgenossen und Kollegen von Byrd und Weelkes. Peter Philips ist ebenfalls überzeugter Katholik, allerdings hat er nicht so viel Glück wie William Byrd, ihn schützt keine Herrscherinnen-Hand vor Verfolgung. Philipps emigriert, besucht verschiedene musikalische Zentren in Europa und lässt sich schließlich in Antwerpen nieder.

Seine englischen Wurzeln aber verleugnet der Komponist nicht, hier Pavane und Galliard mit dem ensemble feuervogel:

Musik 10**Peter Philips****3'05****Pavan und Galliard****ensemble feuervogel****COV92309, LC 12403, SWR M0730057 004**

Pavan und Galliard, das Freiburger ensemble feuervogel mit zwei Tänzen von Peter Philips, Consort-Musik im besten Sinne - hier geschrieben für ein Flöten-Ensemble mit Percussion als Extra-Farbe.

Kirche und Kammermusik, Lied und Tanz - das Leben spielt sich zu dieser Zeit, auch in der Musik, auf verschiedenen Ebenen ab und jeder Komponist hat hier seinen Schwerpunkt. Thomas Weelkes Begabung liegt mehr auf weltlichen Madrigalen, die von Tallis und Byrd auf der geistlichen Musik, aber natürlich beherrschen alle drei auch das jeweils andere Genre. Als Komponisten im 16. und frühen 17. Jahrhundert sind sie nicht denkbar ohne ihr Umfeld, ihre Kollegen und Lehrer, die Orgelbank und den Pub.

In der nächsten SWR Kultur Musikstunde wird Thomas Tallis im Mittelpunkt stehen. In Folge 3 wenden wir uns William Byrd zu, seinem Leben und seiner Laufbahn mit allen Schwierigkeiten als gläubiger Katholik im anglikanischen England. Und in der letzten Folge stehen dann Thomas Weelkes und sein Schaffen im Zentrum. Was alle Komponisten dieser Zeit lieben und hundert Jahre später John Blow und Henry Purcell genauso meisterhaft schreiben wie die vielen unbekanntenen Komponisten vor ihnen, das sind die sogenannten Grounds, jene Variationsreihen über einem sich ständig wiederholenden Grundbass, ein bisschen wie heute im Jazz. Ganz gleich, ob es sich um einen Tanz für eine Hochzeit handelt oder um einen hochartifiziellen Teil einer Purcell-Ode - wenn sie gut gemacht ist, dann lädt einen diese Musik ein: Man hört den Rhythmus, beginnt zu wippen und möchte sich einfach nur immer weiter wiegen. Und damit: Tun Sie's und Tschüss für heute!

Musik 11**Anonymous****3'05****Johney Cock thy Beaver, a Scotch Tune to a Ground****Concerto Scirocco, Ltg. Giulia Genini****A523, LC 04494, SWR M0686543 004**